

Schlussgesang

Moderne Operninszenierungen geben bekanntlich immer wieder Anlass zu Ärger. Wenn „Der Freischütz“ nicht im Wald, sondern, sagen wir, in einem Waschsalon spielt, ruft das Traditionspublikum nach wie vor laut „Buh“. Das ist jüngst noch der neuen Kölner Produktion von Webers Oper widerfahren – die übrigens tatsächlich ein Schuss in den Ofen war. Wir wollen an dieser Stelle aber gar nicht grundsätzlich Vorzüge und Nachteile des so genannten Regietheaters, sondern – zugegebenermaßen kritisch – einen Sonderaspekt aktueller Opernregie erörtern: die Neigung vieler Inszenierungen, die Handlung bereits zur Ouvertüre beginnen zu lassen. Früher pflegte zu dieser Gelegenheit der Vorhang geschlossen zu bleiben, heute ist es gang und gäbe, dass der Zuschauer zum instrumentalen Vorspiel auf der Bühne oder Rampe eine pantomimische Aktion zu sehen bekommt.

Wohlgemerkt: Viele Opernhandlungen haben ihre Vorgeschichten – zu nennen wären hier „Zauberflöte“, „Freischütz“ (wieder einmal) und, selbstredend, die „Ring“-Tetralogie, in der das „Zuvor“ eine konstitutive Ebene des Bühnendramas markiert. Bei diesen Werken ist es immerhin plausibel, zur Ouvertüre besagte Vorgeschichte anzudeuten. In Jens Neuberts „Freischütz“-Film zum Beispiel geschieht dies auf ziemlich überzeugende Weise (wobei der Opernfilm allerdings noch anderen Regeln folgt und folgen muss als die Bühnenaufführung). Weniger sinnvoll wird dies, wenn jene in der Oper selbst erzählend nachgereicht wird – dann besteht die Gefahr einer tautologischen Wiederholung.



Markus Schwering

Foto: privat

Etwas anderes aber ist es, wenn die Handlung vor der Handlung gleichsam unverzichtbar, zu einer Art Marotte wird. Sicher, begründen lässt sich vieles. Wenn Stefan Herheim in seinen Salzburger „Meistersingern“ zum Vorspiel seinen Hans Sachs als einen Bürger des 19. Jahrhunderts vorstellt, der die folgende Oper als Tagtraum erlebt, dann

dient dies der Etablierung einer zweiten Handlungsebene, deren Verständnis für den Nachvollzug seines Regiekonzepts notwendig ist. Das ändert aber nichts am zentralen Manko dieser Usance: Die mitteilbare Deutungswut der Regisseure schwappt in Zonen hinein, wo sie von Haus aus nichts zu suchen hat.

Denn es ist ja keine närrische Willkür der Komponisten, wenn zur Ouvertüre der Vorhang geschlossen und die Musik bilderlos bleibt. Das instrumentale Vorspiel dient der Einstimmung, gegebenenfalls auch der Bekanntmachung mit zentralen (Musik-)Motiven, es behauptet nachdrücklich den Vorrang oder doch zumindest die essenzielle Bedeutung der Musik für die Bühnenvorgänge im Anschluss. Und es fordert die Konzentration des Publikums, das nicht abgelenkt werden, sich nicht verzetteln sollte. Multitasking und die Diktatur der Bilder in der spätmodernen Lebenswelt sollten hier gerade nicht Platz greifen. Letztlich nährt die Überinformation seitens der Regie den Verdacht, dass sie genau dies nötig hat, dass sie selbst argwöhnt, ihr Konzept im Rahmen der Opernhandlung nicht vermitteln zu können. Wenn es sich so verhielte, spräche das nicht für sie.

Markus Schwering

Foto: PR



Juan Diego Florez

Er besitzt eine der geschmeidigsten Belcanto-Stimmen unserer Zeit. Nun veröffentlicht Juan Diego Florez ein Album mit französischen Arien der Romantik. Wir haben den Tenor dazu befragt.

Foto: Ole Pflüger



Geigenbogenbau

Über Geigenbau wurde schon viel geschrieben, doch worauf es beim Bogenmachen ankommt, weiß kaum jemand. Erfahren Sie mehr darüber in unserer großen Reportage.

Foto: Esther Haase/Sony



Khatia Buniatishvili

Die Georgierin zählt zu eigenwilligsten und charismatischsten jungen Pianistinnen. Ihre neue CD „Motherland“ vereint verträumte und melancholische Stücke der Sehnsucht.

Weitere Themen

- Sophie Karthäuser interpretiert auf ihrem neuen Album die wenig bekannten Lieder von Francis Poulenc. FONO FORUM hat sie dazu interviewt.
- Wolfgang Windgassen war einer der bedeutendsten Wagner-Tenöre der Nachkriegszeit. Anlässlich seines 100. Geburtstags widmen wir ihm ein großes Porträt.
- Der russische Zeitgenosse von Skrjabin, Evgenij Gunst, schrieb eine faszinierende Klaviermusik, die nahezu unbekannt ist. Die Pianistin Susanne Lang hat seine Werke ausgegraben,
- Der Saxofonist Eric Dolphy gehört zu den Wegbereitern des modernen Jazz. Zu seinem 50. Todestag erinnern wir an ihn.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 18.06.2014.